

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Mr. 31.

Wiesbaden, den 6. August.

XVIII. Jahrgang.

Die Ernte wird nun überall beendigt sein, obwohl das anhaltende Regenwetter, vielleicht auch Mangel an Leute, die Arbeit sehr hinausgezogen haben dürfte. Man beginnt nun mit dem zweiten Schnitt der Wiesen; wollte man länger warten, so würden die Tage zu kurz und das Heu in der kurzen Tageszeit nicht mehr trocken werden.

Die Rübenente beginnt, wenn nicht vorausichtlich Arbeitsmangel zwingt, so sind bereits im September alle disponiblen Arbeitskräfte zum Roden der Juckerrüben zu verwenden. Die Kartoffeln und Rübenmieten sind anfangs nur mit dünnen Erdbeden zu versehen, um Verdunstung und allmähliche Abkühlung in den Mieten zu ermöglichen. Rübenblätter, soweit sie nicht bestimmt sind, von Schafen abgeweidet zu werden, sind in Mieten aufzunehmefahren, fest zu stampfen, mit einer starken lufttichten Erdbede zu versehen. (Eingesauerte Rübenblätter sind ein vorzügliches Viehfutter). Grünbindungsplanzen sind während oder zu Beginn der Blüthe umzunipfen, die Vorbeizungsarbeiten zur Herbstsaat zu treffen. Auf leichteren Böden baut man nach Rothklee, Luzerne, Espar oder Klee gras gemenge am vortheilhaftesten Weizen oder Dinkel an, auf schweren Böden dagegen verlangt Weizen und Dinkel Kaps, Hanf, Lein, Tabak, auch Pferdebohnen zur Vorfrucht. Haben dagegen Kaps, Erbsen und Grünwidien auf leichterm Boden gestanden, so läßt man ihnen am besten Roggen folgen. Roggen nach Kartoffeln zu säen ist nur auf Sandboden rätlich und auch da nur, wenn die Kartoffeln zeitig genug geerntet wurden. In rauheren Gegenden thut man überhaupt gut, nach Haadfrüchten Sommerroggen und Sommergerste anzubauen, da Winterfrüchte nach ihnen nur halbe Ernten liefern. Die Zeit der Ansaat selbst ist nach dem Klima verschieden, jedenfalls muß aber so frühzeitig erfolgen, daß sich die Planzen vor dem Winter noch rechtzeitig bestocken können. Daß das Wintergetreide an den Krostzustand des Bodens ziemlich bedeutende Anforde rung macht und zur vollkommenen Ausbildung der Halme und Körner viel Stichtoff und Phosphorfora verlangt, ist bekannt. An künstlichen Düngern ist daher für Weizen und Dinkel gepähtes und feingepulvertes, rohes Knochenmehl zu empfehlen. Verguano hat sich ebenfalls sehr bewährt und verbietet auf leichten Böden den Vozug vor dem Knochenmehl, ebenso Superphosphat, wenn der Boden schon genügend Stichtoffvorrath hat, während man andernfalls denselben durch eine Zugabe von Phosphatpeter ersetzt. Das Saatgut ist natürlich von nicht geringer Bedeutung für den Erfolg des Anbaues, doch sollte der Anbau einer neuen Getreideforte nur dann vorgenommen werden, wenn eine solche sich in der Gegend durch probeweise Versuche als vorzüglich bewährt hat. In Gegenden, wo der Weizen vom Brande zu leiden hat, ist das Weizen stets angezeigt, um die an den Samen haftenden Sporen des Brandpilzes zu zerstören. Auf undurchlässigen Böden müssen nach der Saat Wasserfurchen mit dem Hufeispluge gezogen werden, um das von Regen und Schnee herrührende Tagwasser abzuleiten. Die Vertilgung der jezt meist massenhaft auftretenden Feldmäuse und Aferschneden darf nicht außer Acht gelassen werden. In Gegenden mit Hopfenbau beginnt jezt die Ernte.

Weinberg. Die Frühflotten reifen in diesem Monat schon vollkommen und werden in guten Tagen schon gelesen. Den zwei-, vier- und vielfüßigen Räubern und Feinden der reisenden Frauen sei man fleißig auf der Spur. Die Staare richten oft großen Schaden in den Weinbergen an, wenn sie einfallen. Sie können durch Schredschiffe vertrieben werden.

Keller. Wo die Hühnerleie stattfindet, gibt es in den Kellern und Kellern schon Arbeit. Bei der noch warmen Temperatur tritt bald die Gärung ein. Die Weizenweine und Obsteine gefestigt wurden, sind schon viele Fässer in kräftigster Gärung, und schaue man deshalb öfters nach.

Obstgärten. Der Obstbaumsfreund führe die durch-
gehenden Arbeiten der letzten Monate fort; besonders bemühe
er sich, zum Winter alles Unkraut zu vertilgen. Reifes Obst
wird bei trockenem Wetter abgenommen und ist Tafelobst hier-
bei besonders sorgfältig zu behandeln; überhaupt thut man gut,
Milchobst und Fallobst gesondert aufzubewahren. Ebe Obst in
den Keller kommt, ist dieser gründlich zu reinigen, die Lager-
plätze zu säubern, und mit Stroh oder Papier zu belegen; dann
schließe man Fenster und Thüren fest und zünde einige Schwe-
felstucke an, um alles pflanzliche und thierische Leben zu tödten.
Bei der Ernte lasse man den Bäumen, namentlich dem Frucht-
holz, thunlichste Schonung angedelhen; nach der Ernte beginnt
wieder das Reinigen der Bäume von bürren Rinde, Moos,
 Flechten uhm. und bleibt stehende Arbeit, welche am besten und
leichtesten nach regnerischem Wetter ausgeführt wird. Brand-
und Krebswunden sind auszuscheiden und zu verstreichen. Von
der Okulation her nicht angewachsene Augen kann man jezt noch
durch neue ersetzen. Bis Mitte des Monats können noch Frucht-
zweige angejezt werden. Jezt, wo die Bäume Laub und Früchte
haben, kann ein Etikettiren derselben am besten vorgenommen
werden.

Gemüsegarten. Die ausdauernden Gewürzkräuter, sowie der Schnittlauch sind zu theilen und umzupflanzen. Cor-
doli, Pfeiffellehre, Enzianen sind zum Weichen zu binden, in kei-
nem Falle aber mehr, als zum Verbrauch nöthig ist, da man
sonst diese Pflanzen in ihrer Weiterentwicklung föhrt.

Die übrigen Ausläuten sind die vom Winterjalat und die der überwinternden Kohlarten. Man säe der Sicherheit wegen zweimal, und zwar zu Anfang und Ende des Monats, denn erst oft wird die erste Ausfaat zu groß, um gut durch den Winter zu kommen, oder wird, soweit es die Kohlplanzen betrifft, von dem Raupen des Kohlweißlings vernichtet. Den Tomaten und dem Rosenkohl schneidet man die Spitzen aus, dann entwickeln sie ihre Früchte besser. Man

Somit läßt die Arbeit im Gemüsegarten nach; Unkräuter entwurzeln sich nur wenig, das Gießen ist nur selten erforderlich, und die Gemüseernte tritt in der Hauptsache erst im nächsten Monat ein.

Blumengarten. Man beende das Theilen und Umpflanzen der Staudengewächse. Vor allen Dingen gilt es auf den kommenden Winter vorzubereiten. Zu diesem Zwecke pflanzt man alle bewurzelten Stecklinge einzeln ein, wenn man nicht

verzieht, sie der Blagierparnis halber in den Töpfen oder Schalen, in welchen sie sich befinden, zu überwintern und sie erst im Frühjahr auseinander zu pflanzen. Will man Blütensträucher treiben, so sind sie jetzt in Töpfe zu pflanzen, damit sie noch einwurzeln; dasselbe gilt vom Goldblad und Winterleiden. Die beutzugelten Kissenfenster pflanze man in Töpfe oder in die Ueberwinterungskästen. Kleine Blumenamen sind zu sammeln und in leichten Beuteln in luftigen Räumen so aufzubewahren, daß sie vor den Angriffen der Mäuse geschützt sind. Um eine frühe Blüthe im nächsten Jahr zu erreichen, kann man jetzt härtere Pflanzen, wie Ritterhorn, Glarfen, Nemophilus ins freie Land ausäen. Löst die Rinde, so kann man noch Rosen oskuliren; die Bänder der angewachsenen Rosenaugen sind zu lösen. Die zum Treiben bestimmten Zwiebelgewächse sind in Töpfe einzupflanzen und an einem kühlen Ort, mit Sand bedeckt, zum Durchwurzeln aufzustellen, oder besser, im Garten in die Erde einzugraben. Gegen Ende des Monats sind die im Freien stehenden Topfpflanzen in die Ueberwinterungsräume zu bringen, doch sorge man schon vorher dafür, empfindliche Pflanzen vor eintretenden Nachfrösten zu schützen. Verschiedene Blumensträucher, wie Georginen und Asters, kommen erst jetzt zur rechten Gellung. Die eigentlichen Herbstblüher, wie Herbstastern, Aconitum autumnale, A. chinense, A. japonicum, Phlox paniculata etc. entfalten sich jetzt zu voller Pracht und sollten in keinem Garten fehlen.

Viehzucht. Vielerorts wird jetzt das Vieh mit viel Hübenblättern etc. gefüttert. Man beachte aber das richtige Quantum und veräume nicht, genügend Dürrfutter zu geben. Tragende Stuten benutze man für leichtes Fahrwerk. Mäßige Bewegung kann ihnen nur nützen. Wo es angeht, können Schweine auf die Stoppelfelder getrieben werden, ebenso Ziegen und Schafe. Pferden gebe man kein Grünfutter, sie werden davon meist recht großbauchig und Dürrfutter ist ihnen zuträglich. Auf die Wiesen werden die Kühe und das Jungvieh getrieben. Gegen Ende des Monats werden die Schweine in die Gräbel- und Buchelmaße getrieben. Man füttert sie dann nur früh und abends mit einem warmen Trank.

Kaninchenzucht. In diesem Monat beginnt gewöhnlich schon der Haarpwechsel. Die Thiere legen ihr Winterkleid an und müssen während dieser Zeit besonders gut gepflegt werden. Zum Vock bringe man jetzt keine Häsin mehr, sondern gönne den Thieren zu ihrer Erholung eine Schonzeit vom September bis Januar, damit man dann wieder um so kräftigere Junge erziele. Ältere als zweijährige Thiere überwintere man nicht, da im 3. Jahre die Thiere gewöhnlich nicht mehr genügend fruchtbar sind, um noch zu rentieren. Solche Thiere mäste man und überliesere sie der Küche. Ein vorzügliches Mastfutter für dieselben ist Maisstrot und Rind. Dieselbe darf gewohlt heiß als auch lauer sein. Ganz vorzüglich eignet sich zur Mast auch Molke unter dem Weichfutter; an Körnern lasse man nicht fehlen, desgleichen verabreiche man Grünfutter, so viel die Thiere nur fressen wollen. Vorrecht ist geboten beim Verfüttern von Kraut und Kohlrabensblättern.

Auch auf dem Geflügelhofe beginnt es zu Herbstfeiern; der Eierertrag geht sichtlich zurück, indem manche Hennen ganz aufhören zu legen, andere damit eine Pause machen. Das meiste Großgeflügel befindet sich eben jetzt in der Mauser. Der besüßelgüchter darf hierbei nicht übersehen, den durch diesen Ueberwechsel sehr angeregten Thieren mit kräftigerem, nahrhafterem Futter, so in erster Linie mit Fleischabfällen, Fleischmehl, auch Kleicken, Mais, Gerste und Weizen zu füttern zu eilen. Feineres Kaffee- und Sportgeflügel lasse man von jetzt ab morgens nicht zu früh heraus, wenn es nebelt oder regnerisch ist; bei regnerischem Wetter und kaltem Winde lasse man sie überhaupt gar nicht ins Freie, denn diese Thiere sind gegen die Bitterung weit empfindlicher als das derbere Fluggeflügel, denen ein Aufenthalt im Freien, außer den Schneemonaten, das ganze Jahr nicht schadet.

Hand- oder Maschinenjaat? Die Frage, ob Handsaat oder Maschinenjaat vortheilhafter sei, läßt sich bei Beachtung nachfolgender Momente wie folgt beantworten: Zuerst der Ausrüst ist es, einen dichten, vollkommen gleichmäßigen Bestand zu erzielen, und diesen wird man um so eher erreichen, je ebener die Fläche des betreffenden Grundstückes ist. Durch den Tritt der Thiere wird sie ungleichmäßig, abgesehen davon, daß durch das Eintreten auch an Saatgut verloren geht. Die Annahme, daß es vollkommen gleichgültig sei, ob Handsaat oder Maschinenjaat gewählt werde, wenn nur das Saatgut in der entsprechenden gleichen Tiefe untergebracht wird, ist demnach eine irrige, und muß zu Gunsten der Handsaat korrigirt werden. Empfehlenswerth ist es ferner, den Samen freigeigelt auszusäen; allerdings verursacht dieses Verfahren einen kleinen Mehraufwand an Zeit und Mühe, aber bei dem Umstande, daß dadurch Fehlstellen leichter vermieden werden, die sich in der Folge nur schwer und mit größeren Gelbtagelagen beheben lassen, ist dasselbe durchaus anzurathen; es macht sich bei der langen Reizungsdauer der Wiesen reichlich bezahlt.

Stielen länger tragbar zu erhalten, nehme man die Früchte immer jung ab, lasse sie nicht auswachsen und reifen. Bleiben die ersten Früchte zur Samengewinnung hängen, so nehmen solche die meiste Kraft der Pflanze für sich weg und die Tragbarkeit läßt bald nach.

Perennirenden Majoran produktiv zu erhalten, darf man seine Blüthenstängel nicht zur Samenreife kommen lassen, sondern muß diese abschneiden, wenn sie Ansohren machen. Will man ein recht feines Kraut haben, so ist schon vor der Ansohenbildung zu schneiden.

Welche Pflanzen gedeihen auf Moorboden am besten? Moorbooden, richtig entwässert und gedüngt gehört zu den ertragsbringendsten Aedern, vorausgesetzt, daß man auf ihm auch nur diejenigen Früchte anbaut, welche auf ihm sicher gedeihen. Unbedingt auszuweichen sind alle Winterhalmsfrüchte und möglichst auch der Klee; denn die gefährlichste Periode ist auf dem

Moor der Winter und das Frühjahr. Da sind der Gefahren gar viele. Unter einer Schneedecke friert der Moorboden fast gar nicht; infolgedessen werden etwa auf ihm stehende Winteroaten ausfauen, wenn der Schnee die gefallen ist, ehe noch strenger Frost in den Boden eingedrungen war. Andererseits ist auch solch strenger Kahlfröht sehr gefährlich, sofern bei seinem Eintritt das Moorland naß war und das ist doch nach dem feuchten regnerischen Wetter des Spätherbtes fast immer der Fall. Dann frieren Winteroaten und Klee auf. Die gleiche Gefahr liegt vor, wenn zu Ende des Winters und im Beginn des Frühjahrs es am Tage thaut, während in der Nacht Frost herrscht. Das ist ja bekanntlich auf jeder Bodenart für die Winterfaat die gefährlichste Periode. Endlich neigt Moorland ganz besonders stark zu Spätfrostern im Mai und Juni. Aus allen diesen Gründen soll man auf Moorboden niemals Winterhalmfrüchte anbauen und auch von der Sommerung nur solche, die eine späte Ausfaat vertragen.

Beim fortgesetzten täglichen Begießen der Gemüsebeete darf die Lockerung der Bodenoberfläche des Beetes durch fleißiges Behaden nicht vernachlässigt werden. Beides geht Hand in Hand, denn es ist ebenso nothwendig als die Düngung.

Gemüsebau auf rohem Boden. Nicht jeder Landwirth ist in die glückliche Lage versetzt, für den Anbau der für seinen Haushalt nöthigen Gemüsepflanzen mürbes und molliges Gartenland zu besitzen oder den zur Verfügung stehenden rohen Boden in kürzester Frist in guten Gemüseboden verwandeln zu können. Trotzdem vermag er aber auch auf rohem, für Gemüsekultur durchaus ungeeignetem Boden mit Hülfe von guter Erde oder auch gut verrottetem Mist oft recht gute Gemüse zu ziehen. So gebeihen z. B. Gurken auf derart rohem Boden sehr gut, wenn man von 80 zu 60 Centimetern mit dem Spaten Gruben auswirft, diese am Boden mit einigen Gabeln voll kurzen Mist und Malenerde mit Kompost vermischt auffüllt. Die Gurken entwickeln sich hierzu üppig und tragen reichlich. In ähnlicher Weise kann man auch auf ganz schlechtem Lande Kürbisse bauen. Beim sonstigen Gemüsebau wähle man Weizenfaat, ziehe die Willen sehr tief und fülle sie in der oben angegebenen Weise auf, wobei man der guten Erde je nach Bedarf kleine Quantitäten der rohen Erde beimischen kann.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M. Fruchtpreise**, mitgetheilt von der Preisnotirungsbörse der Landwirthschafts-kammer am **Frühjahr** zu Frankfurt a. M., 24. Aug. Per 100 Rilo gute mactfähige Ware, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hief., 17.65 bis 17.00 2^{te} 3/8, Roggen, hief., 17.35 bis 12.60 3/4 2/8, Gerste, Rieb- u. Pflägers, 16. — bis 17. — 2^{te} 3/8, Weizen 17. 25. — bis 16. — 2^{te} 3/8, Gerste, hief., 17. 14.25 bis 15. — 3^{te} 3/8, Raps, hief., 17. 20.25 bis 20.75 1^{te} 3/8, Mais 17. — bis — — 0⁰8, Mais Saplata 17. 12.40 bis 12.75

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abkürzungen bezeichnet: 1* geschältes, 2* fein, 3* mittel, 4* groß.
 † Die Stimmung auf demselben wird wie folgt bezeichnet: 1\$ flau, 2\$ abwartend, 3\$ stetig, 4\$ fest, 5\$ sehr fest.

* Dies, 21. Au. Weizen R. — bis —, weißer M. —
 — Roggen R. — bis —, Gerste R. — bis —
 Hafer (neuer) R. — bis —, (alter) R. 14.20 bis 14.30.

* **Wain.** 21. Aug. (Offizielle Notierungen.) Weizen 17.00—17.75, Roggen 13.50—14.30, Gerste 00.00—00.00, Hafer 14.00—14.90, Raps 00.00—00.00, Mais 00.00—00.00.

* Mannheim, 24. Aug. Künstliche Notirung der dortigen Börse
 (eigene Depesche). Weizen, pfläzger 17.25 bis —.— Mt., Roggen, neuer
 4.25 bis —.— Mt., Gerste, neue 14.75 bis 15.75 Mt., Hafer,
 alter 14.00—15.00 Mt., Raps (neuer) 22.50 bis —.— Mt., Mais
 2.75—00.00 Mt.

* **Frankfurt**, 24. Aug. Der heutige Viehmarkt war mit 523 Ochsen, 69 Bullen, 800 Kühen, Windern u. Stiere, 238 Kälber, 169 Schafe und Hammel, 1536 Schweine, 0 Ziegen, 0 Ziegenlamm. und Schaflamm besahren.

a. vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu
 Jahren 70—72 M., b. junge fleischige, nicht angemästete und
 deren angemästete 67—69 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte
 64—66 d. gering genährte jed. Alters 60—60. Bullen: a. voll-
 fleischige höchsten Schlachtwerthes 62—64 M., b. mäßig genährte jüngere
 und gut genährte ältere 59—61 M., c. gering genährte 60—60 M.
 Kühe und Färken (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 66
 68 M., b. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes
 64 zu 7 Jahren 64—66 M., c. ältere angemästete Kühe und wenig-
 st entwickelten jüngere Kühe und Färken (Sie e. u. Rinder) 53—55 M.,
 mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 50—52 M.,
 gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) — M.,
 Alben: a. feine Mast-Vollm., Mast und beste Saugfäher (Schlacht-
 gewicht) 82—84 Pfg., (Lebendgewicht) 50—52 Pfg., b. mittlere Mast-
 und gute Saugfäher (Schlachtgewicht) 78—80 Pfg., (Lebendgewicht)
 48—48 Pfg., c. geringe Saugfäher (Schlachtgewicht) 61—61 Pfg.,
 (Lebendgewicht) — Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Fresser)
 —, Schafe: a. Mastlämmer u. jüngere Mastlämmer (Schlacht-
 gewicht) 70—73 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastlämmer
 (Schlachtgewicht) 66—69 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig
 genährte Lämmer und Schafe (Wergschafe) (Schlachtgewicht) 60—60 Pfg.,
 (Lebendgewicht) — Pfg., Schweine: a. vollfleischige der feineren
 Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlacht-
 gew.) 61—62 Pfg., (Lebendgew.) 48 Pfg., b. fleischige (Schlachtgew.)
 —60 Pfg., (Lebendgew.) 47 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauren
 und Ferkel 52—57 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der
 Herkunft) 60—60 Pfg.

Debitmarkt vom 17. bis 22. August 1903.

Grüßäpfel 2. u. 3. 19.00 bis 15.00, Stachelbeeren R. 00.00 bis
00. Johannishbeeren R. 15.— bis 00.00, Heidelbeeren R. 12.00
14.—, Himbeeren R. 20.— bis 22.—, Kirschen R. — bis
—, Reintauben R. 15.— bis 20.—, Mirabellen R. 20.00 bis
—, Pfäumen R. 8.— bis 10.—, Stachelbeeren R. 10.— bis 18.—,
röhre R. 35.— bis 40.—

Die Preisnotirungs-Kommission.

Die Gemeinde **Frauenstein** sucht einen
18—20 Monate alten

Zahrace oder Simmenthaler. Nachricht hierüber an
750 die Bürgermeisterei.

